

Der Wiener Augarten



Stellungnahmen zum Leitbildverfahren Augarten

Wien, 3. April 2008

Kontaktliste der Initiativen und engagierter AnrainerInnen:

Verein Freunde des Augartens

Castellezgasse 29/23
1020 Wien

Plattform Augarten

DI Dr. Walter Haslinger
Castellezgasse 1/4
1020 Wien
walter.haslinger@mitterlehner.net

DI Matthias Heckmann
Schreygasse 4/20
1020 Wien
augarten@utanet.at

Mütter & Väter für den Augarten

Mag. Art Johanna Diehl
Ferdinandstraße 13/11
1020 Wien
muetter-vaeter@silverserver.at

Josefinisches Erlustigungskomitee

Mag^a. art Raja Schwahn-Reichmann
Taborstraße 24a/2/22
1020 Wien
0676 495 31 33
rajaschwahnreichmann@yahoo.de

Mag^a. art Doris Kittler
Treustraße 92/5/21
1200 Wien
0699 1 942 08 14
dokit@yahoo.de

Arge Umfeld Augarten

Architekt DI Silvin Seelich
Köllnerhofgasse 6
1010 Wien
513 49 28, 0676 412 61 23
umfeld_augarten@silverserver.at

Aktionsradius Wien

Gaußplatz 11
1200 Wien
332 26 94
office@augarten.at

Pfarrre Muttergottes im Augarten

Pfarrer Dr. Gerhard Bauer
Gaußplatz 14
1020 Wien
bauergerhard@gmx.at

Dora Schimanko

Schmelzgasse 10/31
1020 Wien
214 81 84, 0699 1 270 270 8
g.d.schimanko@silverserver.at

DI Gesa Witthöft

gesa.witthoeft@tuwien.ac.at
588 01-273 14

Aktion 21 – Pro Bürgerbeteiligung

Dr. jur. Helmut Hoffmann und Herta Wessely
Siebenbrunnengasse 29/1
1050 Wien
545 77 30, 0676 303 97 99
office@aktion21.at

AN DEN

LEITBILDPROZESS AUGARTEN

Wien, am 3. April 2008

Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort von Ihrem Schaetzer“
(Josef II. 1775)

Gemeinsame Stellungnahme ALLER Augarten-Initiativen

Die vielen Augarten-Initiativen sowie AugartenanrainerInnen/ParknutzerInnen finden es nicht richtig, wie der Augarten-Leitbildprozess geführt wird. Das brennendste Thema, der „Augartenspitz“, wird aus dem Leitbildverfahren ausgeklammert. Die teilnehmenden Augarten-Initiativen legen dagegen ihr **gemeinsames Veto** ein!

Die Initiativen nehmen geschlossen weiter an den Besprechungen des Leitbildverfahrens teil, weil sie einen Beteiligungsprozess prinzipiell sehr begrüßen und die Ausarbeitung eines zukunftsweisenden Leitbildes für den Augarten als unverzichtbar erachten.

Viele der Initiativen sind schon lange Zeit für den Augarten aktiv und haben sich zu echten Parkexpertinnen und –Experten entwickelt.

Beiliegend übergeben die Initiativen des Augartens Ihre fundierten, individuellen Stellungnahmen an die Auftraggeber des offiziellen Leitbildprozesses – verbunden mit dem eindringlichen Ersuchen, diese in vielen Punkten übereinstimmenden, mehrheitlichen **Stimmen der engagierten AnrainerInnen** auch im Leitbild adäquat zu berücksichtigen bzw. die Stellungnahmen als Gesamtheit dem Leitbildergebnis hinzuzufügen.

Gemeinsame Forderungen ALLER Augarten-Initiativen

In den nachfolgenden Forderungen herrscht ABSOLUTE EINIGKEIT und Übereinstimmung zwischen ALLEN am Leitbild teilnehmenden Augarten-Initiativen:

- Keine Ausklammerung des Augartenspitzes vom Leitbildprozess!
- Thematisierung ALLER Projekte und Themen sowie ALLER Bereiche des Augartens im Rahmen des Leitbildverfahrens!
- KEIN ABRISS des historischen Portiersgebäudes am Augartenspitz!
- ALLE Augarten-Initiativen sprechen sich GEGEN das Projekt Konzerthalle der Wiener Sängerknaben bzw. der Privatstiftung Pühringer aus!
- Öffnung des Augartenspitzes als großzügige Verbindung des Taborstraßen-Viertels zum Park, sowie Realisierung einer weiterführenden Durchwegung des Areals zwischen Filmarchiv Austria und Atelier Augarten, ausgehend von der U2-Station Taborstraße, in Richtung des zukünftigen neuen Stadtviertels Nordwestbahnhof-Gelände.

Wien, am 3. April 2008 – übergeben an den Leitbildprozess von:

Verein Freunde des Augartens

Plattform Augarten

Mütter & Väter für den Augarten

Josefinisches Erlustigungskomitee

Arge Umfeld Augarten

Aktionsradius Wien

Handwritten signatures of representatives from various Augarten initiatives, including: N. L., Hans Kas, Chalki, D. P. Müller, and Peter Bauer.

Mit der gemeinsamen Stellungnahme ALLER Augarten-Initiativen werden am 3. April 2008 auch nachfolgende Statements und Kommentare an den Leitbildprozess übergeben:

1. Stellungnahme / Verein Freunde des Augartens
2. Stellungnahme / Plattform Augarten
3. Stellungnahme / Mütter & Väter für den Augarten
4. Stellungnahme / KünstlerInnengruppe Josefinisches Erlustigungskomitee
5. Stellungnahme / Arge Umfeld Augarten
6. Stellungnahme / Aktionsradius Wien
7. Zusammenfassung & Statements vom ParkParlament AugartenStadt am 13. März 2008:
 - a. Dr. Peter Huemer / Zusammenfassung ParkParlament
 - b. Dr. Reinhard Seiß / Statement „Bürgerbeteiligung in Wien“
 - c. Mag. Cornelia Ehmayer / „Ist der Augarten ein städtischer Bedeutungsraum?“, Reflexionen zum ParkParlament
8. Stellungnahme / Pfarre Muttergottes im Augarten an das Leitbildbüro stadtländ
9. Presseinfo "Verachtung der Habsburger" / Plattform Augarten in Kooperation mit "Mütter und Väter für den Augarten" und dem Verein Freunde des Augartens
10. Stellungnahme Dora Schimanko / „Offener Brief an alle Freunde der Wiener Sängerknaben“
11. Univ. Ass DI Gesa Witthöft / „Kommentar zu den Bauvorhaben im Wiener Augarten“
12. Aktion 21, Dr. Helmut Hofmann / Statement „Formaldemokratie statt Realdemokratie“

Am 3. April 2008 wurden die o.a. Stellungnahmen durch die Initiativen gemeinsam an den Leitbildprozess übergeben.

Parallel dazu gehen die gesammelten Augarten-Statements auch per Post an:

- Bundeskanzleramt, Herrn Bundeskanzler **Dr. Alfred Gusenbauer**
- Bundesministerium für Wirtschaft & Arbeit, Herrn Bundesminister **Dr. Martin Bartenstein**
- Bundesministerium für Landwirtschaft, Herrn Bundesminister **DI Josef Pröll**
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst & Kultur, Frau Bundesministerin **Dr. Claudia Schmied**
- Burghauptmannschaft, Herrn Burghauptmann Hofrat **DI Wolfgang Beer**
- Bundesgärten, Frau Direktorin **DI Brigitte Mang**
- Bundesdenkmalamt, Frau Generalkonservatorin Hofrätin **Dr. Eva Maria Höhle**
- Bundesdenkmalamt, Frau Landeskonservatorin Hofrätin **Dr. Barbara Neubauer**
- Bürgermeister und Landeshauptmann der Stadt Wien, Herrn **Dr. Michael Häupl**
- Stadtrat für Stadtentwicklung & Verkehr, Herrn **DI Rudolf Schicker**
- Stadtrat für Wohnbau & Stadterneuerung, Herrn **Dr. Michael Ludwig**
- Stadträtin für Umweltschutz, Frau **Mag. Ulli Sima**
- MA 21A - Stadtteilplanung, Herrn **OSR DI Klaus Vatter**
- MA 21A - Stadtteilplanung, Frau Oberstadtbaurätin **Mag. Sylvia Leodolter**
- Stadtländ - ZT Zech GmbH, Frau **DI Sibylla Zech**

Stellungnahme zum Leitbild-Prozess Augarten

Unsere Visionen für den Augarten:

Die Freunde des Augartens beschäftigen sich seit mehr als sieben Jahren intensiv mit dem Augarten. Aus unzähligen Gesprächen, aus Umfragen und Unterschriftenaktionen sowie aus sehr, sehr vielen E-Mails und Briefen wissen wir, was die ParknutzerInnen bewegt.

Erstes Interesse der BürgerInnen und unser wichtigstes Anliegen:

Der Augarten ist Grünfläche, öffentlicher Erholungsraum und Parkschutzgebiet. Dieser Prämisse haben sich alle weiteren Entscheidungen unterzuordnen.

Das heißt:

Der Grünraum hat immer Vorrang vor Verbauung. Sollte sich Verbauung aus rechtlichen Gründen nicht (mehr) verhindern lassen, so muss erstes Entscheidungskriterium stets die Parkverträglichkeit und die Übereinstimmung mit der Widmung als Parkschutzgebiet sein.

Das öffentliche Interesse/Gemeinwohlinteresse hat Vorrang vor den wirtschaftlichen und sonstigen Interessen einzelner Institutionen im Park. Der Augarten ist nicht im Privatbesitz, sondern gehört dem Staat und damit seinen BürgerInnen!

Was sind daher unsere konkreten Vorschläge für den Augarten?

- Keine weiteren Bauprojekte
- Freiraum statt Privatisierung
- Einhaltung bestehender Gesetze im Bereich des Denkmalschutzes
- Öffnung der derzeit abgesperrten Parkgebiete
- Weg mit den Zäunen!
- Durchwegung des Augartens
- Bürgernahe Verwaltung
- Öffnung der Bundessportplätze
- Flakturm: Entwicklung verschiedener Szenarien, die dem Standort im Park genauso wie der historischen Bedeutung der Flaktürme gerecht werden, z. B.: Begrünung; Gedenkstätte;
- Augartenspitz: ausschließlich reversible Projekte, unter größtmöglicher Schonung der Grünflächen
- KEIN Bereich des Augartens, KEIN Projekt im Augarten dürfen aus dem Leitbild herausgenommen werden.

Wien, am 13.3.2008

Die Plattform Augarten

ist ein unabhängiges Personenkomitee, das zurzeit aus im 2. Bezirk ansässigen KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und kritischen AnrainerInnen des Augartens besteht. Die Plattform wurde im Frühjahr 2007 gegründet. Das Ziel der Plattform Augarten ist die bestmögliche Erhaltung und Entwicklung der soziokulturellen Funktion des Augartens.

Die Plattform Augarten setzt sich mit einzelnen Projekten kritisch auseinander und bewertet Projekte hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das soziale und kulturelle Umfeld des Augartens, sowie auf den wertvollen Naherholungsraum Augarten. In dem sich dynamisch entwickelnden Umfeld des Karmeliterviertels und der immer besser werdenden infrastrukturellen Anbindung an das Stadtzentrum ist ein sensibler Umgang mit der Ressource Augarten Gebot der Stunde. Dabei ist sicherzustellen, dass eine gedeihliche und nachhaltige Sicherung des Werts des Augartens gewährleistet wird. Dabei sollen insbesondere partizipative Planungs- und Projektentwicklungsprozesse genutzt werden.

Zu den aktuellen Bauvorhaben und Prozessen bezieht die Plattform Augarten folgendermaßen Stellung:

Konzertkristall der WSK:

Das Projekt ist unserer Ansicht nach städtebaulich missglückt, es setzt ein falsches Signal am falschen Ort mit falschen Mitteln. Statt den Augarten am Spitz großzügig zu öffnen, wird ein weiteres Signal des Aussperrens der Bevölkerung und der Besitznahme gesetzt. Schon heute beanspruchen die WSK (ein privater Verein) große Flächen des Augartens exklusiv. Kultureller Mehrwert oder soziale Impulse durch das WSK-Projekt sind für das soziale Umfeld des Augartens nicht erkennbar.

Das sogenannte Verkehrskonzept ist nicht realisierbar und wird in der aktuell vorliegenden Planung der zuständigen Magistratsabteilung auch nicht berücksichtigt. Als Publikum angesprochen sind TouristInnen und EintagesausflüglerInnen, wodurch mit mehr Verkehr und Bustourismus zu rechnen ist.

Um den Abriss denkmalgeschützter Bereiche (Augartenmauer und Pförtnerhäuschen am Spitz) zu rechtfertigen wird seitens WSK und Bundesdenkmalamt mit öffentlichem Interesse argumentiert. Allein das tatsächliche Nutzungskonzept der WSK für das Gebäude führt dieses sogenannte „öffentliche Interesse“ ad absurdum, besteht es doch überwiegend in der Nutzung als Probesthübe.

Filmkulturzentrum von Filmarchiv Austria und Viennale:

Im Wettstreit mit dem Konzertkristall der WSK steht bzw. stand ein Projekt für ein Filmkulturzentrum, das von Filmarchiv Austria und Viennale der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Das architektonische Konzept dieses Projekts entsprach weit mehr der Öffnung des Augartens und einer Einladung diesen zu nutzen. Dem soziokulturellen Umfeld würde dieses Projekt ein Kino und eine Dauerausstellungsfläche über die jüdische Filmintelligenz anbieten. Diese Angebote stellen erkennbaren und glaubwürdigen Mehrwert für das Umfeld dar und können soziale und kulturelle Impulse setzen. Die konsequente Entwicklung des Projekts im Rahmen eines partizipativen Prozesses könnte eine hohe Akzeptanz bei AnrainerInnen und bei Augarteninitiativen erreichen. Unter dieser Prämisse hat dieses Projekt die Unterstützung der Plattform Augarten.

Datenspeicher im Flakturm:

Eine Industrieanlage hat in einem Naherholungsgebiet mitten in der Stadt nichts verloren. Alleine aus energietechnischer Sicht widerspricht dieses Bauvorhaben der Anordnung im städtischen Umfeld, noch viel mehr in einem Park.

Ein irgendwie gearteter Gewinn für den Augarten und seine Umgebung ist nicht gegeben, abgesehen von einer angekündigten finanziellen Unterstützung des Augartens von 300.000 € (entspricht 3,75 Promille des Bauvolumens). Der einzigen Begründung für den Standort, der Sicherheit durch dicke Betonwände, steht das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung gegenüber.

Plattform Augarten, vertreten durch:

DI Dr. Walter Haslinger, Castellezgasse 1/4, 1020 Wien, walter.haslinger@mitterlehner.net

DI Matthias Heckmann, Schreygasse 4/20, 1020 Wien, augarten@utanet.at

Initiative „Mütter und Väter für den Augarten“ muetter-vaeter@silverserver.at

Der Augarten ist eine Grünoase innerhalb sehr dicht bebauter Wohnviertel des 20. und 2. Bezirkes. Diese öffentliche Grünfläche wird von sehr vielen, unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen intensiv genutzt. Der Augarten ist ein Park, wo das offene Miteinander dieser verschiedenen NutzerInnen weitgehend gut funktioniert. Die Identifikation der Bevölkerung mit dem Augarten ist sehr hoch.

„**Mütter und Väter für den Augarten**“ ist eine Initiative, die die Interessen einer sehr großen NutzerInnengruppe, nämlich die der Kinder und deren Eltern vertritt. Der Augarten stellt für Kinder unterschiedlichen Alters einen Freiraum da, wo sie fern vom Straßenverkehr ihre ersten selbständigen Schritte machen, ihre Freunde treffen, Ballspielen oder herumrennen können.

Die Initiative „Mütter und Väter für den Augarten“ sieht diese Freiräume durch das Bauvorhaben der Konzerthalle der Sängerknaben am Augartenspitze und den geplanten Umbau des Flakturms in ein Datacenter massiv bedroht.

Wir befürchten die enorme Zunahme des Verkehrs um und im Augarten. Neben Baustellenfahrzeugen sind Zuliefer- und Personalfahrzeuge sowie Touristenbusse und die PKWs der Konzertbesucher zu erwarten.

Bei beiden Projekten wird das kommerzielle Interesse vor das **öffentliche** gestellt!

Wir fordern das Miteinbeziehen der AnrainerInnen und NutzerInnen in den Entscheidungsprozess um die Bauvorhaben und den Leitbildprozess !

KEIN Bereich des Augartens, KEIN (Bau-)Projekt des Augartens darf aus dem Leitbildprozess herausgenommen werden !

Stoppen wir den Ausverkauf des Augartens!

Initiative „Mütter und Väter für den Augarten“

Kontaktperson:

Mag. art Johanna Diehl

Ferdinandstr. 13/11

1020 Wien

muetter-vaeter@silverserver.at

Stellungnahme des *Josefinischen Erlustigungskomitees*

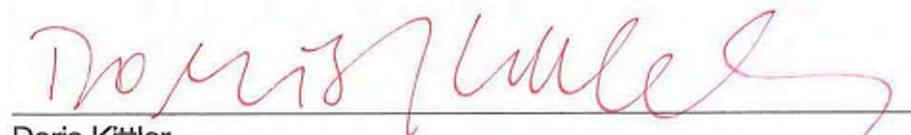
Raja Schwahn-Reichmann wurde kürzlich vom neu gegründeten *Josefinischen Erlustigungskomitee* zu dessen Sprecherin ernannt und hielt beim ParkParlament im Aktionsradius Wien, am 13.3.2008 folgende Rede:

Überall, wo man sich im Augarten aufhält und an Theodor Kramer denkt: Das Wichtige ist die Poesie. Ich bin ja auch Stadträtin für Puff und Paradies in der AugartenStadt, in dieser Funktion für alles Schöne zuständig und möchte auf das Poetische an einem solchen Platz wie den Augartenspitz hinweisen. Für mich ist momentan von allen Möglichkeiten und Problemen des Augartens das Wichtigste, was momentan auf des Messers Schneide steht und das, wenn man noch lange überlegt, nicht mehr existiert. Der Augartenspitz ist dieser aorta-mäßige und doch so geheimnisvolle Zugang zum Augarten, mehr noch Blickachse. Er verkörpert das Wesen eines Parks, das immer ein Geheimnis durch die Ummauerung ist. Das Wort Paradies bedeutet schon vom Wortstamm her „Das Ummauerte“, das Geheimnisvolle. Diese Umfassung ist so kostbar, sie ist sozusagen die goldene Umfassung für das grüne Juwel dahinter. Und jede Bresche die man da hineinschneidet, stört uns bei unseren josefinischen Erlustigungen, die wir vielleicht in Zukunft dort mit barocken Festlichkeiten ausdrücken, im Sinne des Schätzers, der diesen Ort allen Menschen zur Erlustigung gewidmet hat. Wenn ich mir vorstelle, welche entsetzliche Architektur dort nicht etwa von einer Gruppe sondern vom Schwiegersohn eines Geldgebers und einem ehemaligen Sängerknaben entschieden wird...ich finde das sehr symptomatisch. Es gibt in Österreich momentan mehrere solcher Fälle, wo Sponsoren mit einem Bündel wackeln, und alle Gesetze wackeln offenbar im Gleichzug. Albertina, Salzburger Barockgarten/ Mirabellgarten, wo für eine private Betriebsgesellschaft einer „Sound of Music“-Erlebniskultur das Barockmuseum hochkant rausgeschmissen wird. Und das ist auch so gefährlich an dieser Situation hier. Wir wollen das Friedlich-Ruhige beibehalten, das so ein Ort hat. Und dieser schöne, geheimnisvolle Spitz, der entzückend ist, steht nicht ohne Grund unter Schutz, seit es in Österreich das Denkmalschutzgesetz gibt. Es ärgert mich einfach, dass man als Bürger, der Steuer zahlt - auch dafür, dass so eine Behörde funktioniert - dann alles selber machen muss. Wir müssen es selber schützen. Wir werden es besetzen und ganz festlich mit einem barocken Gelage, mit einer „Festsetzung“ verteidigen.



Raja Schwahn-Reichmann

Vorsitzende und Sprecherin *Josefinisches Erlustigungskomitee*



Doris Kittler

Dokumentation und Vorsitz-Stellvertretung *Josefinisches Erlustigungskomitee*

STELLUNGNAHME ZUM LEITBILDVERFAHREN AUGARTEN / AUGARTENSPITZ

Wien: 20,03,008

Die Entwicklung eines Leitbildes für den Bereich Augarten, im Speziellen den Augartenspitz mit dem Kreuzungsbereich Taborstraße und Obere Augartenstraße, sollte nachfolgende Überlegungen, wie sie bereits in der Studie "Umfeld Augarten dargestellt wurden, berücksichtigen.

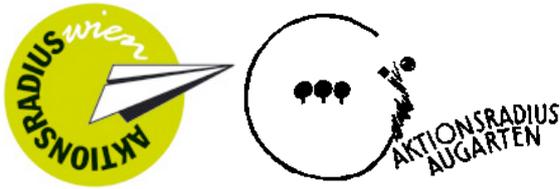
- o Die Taborstraße ist die einzige Einkaufsstraße Wiens die an eine Kultur- und Erholungslandschaft, einen Kulturpark, unmittelbar angeschlossen ist. Darüber hinaus ist diese Anbindung besonders zentrumsnah und verfügt nunmehr auch über einen unmittelbaren U-Bahnanschluss.
- o Die Taborstraße, die im Sinne der Bezirksentwicklung unbedingt aufgewertet werden muss, ist von der Nutzung dieses Potenzials extrem abhängig. Besonders in diesem Sinne kann und sollte ein eindeutiges Branding und eine entsprechende Entwicklung der Bereiche vorangetrieben, und gefördert werden.
- o Der Augartenspitz ist daher als großzügige, eindeutige Zugangszone zum Augarten zu gestalten. Die kulturellen Aktivitäten des Augartens sowie sein Freizeitpotenzial müssen in die Taborstraße so selbstverständlich einfließen wie die daraus entstehenden Angebote und das entwickelte kongruente Image der Taborstraße in den Augarten.
- o Den Augartenspitz durch ein realistischerweise wenig genutztes Gebäude der "Hochkultur" abzusperren steht im Widerspruch zur:
 - o Entwicklung des Augartens als Volksgarten mit Zeitgenössischem Kulturangebot (zb. Klassikpicnic mit bis zu 6000 Besuchern)
 - o Der Widmung als Baugrund mit der Vorstellung hier die Errichtung eines durchaus multifunktionalen Eingangsbauwerkes zu ermöglichen
 - o Der demografischen Entwicklung des Bezirkes die sich durch starke Steigerungsraten in der Gruppe der "Jungen Gebildeten" sowie der "aufstiegswilligen Zuwanderer" auszeichnet.
- o Jede Bezirkspolitik ist gut beraten erkennbare Trends zur Kaufkraftsteigerung und demographischen Erneuerung eines innerstädtischen Gebietes intelligent zu fördern. Das derzeitige Bauvorhaben am Augartenspitz stellt sich als ein zu diesen Zielen diametrales Unterfangen dar und schädigt dadurch die Bezirksentwicklung.

Mag. P. Döllmann
Dipl. Ing. S. Seelich
Mag. R. Temel

Arge Umfeld:
DI. Seelich



ARCHITEKT DIPL. ING. SILVIN SEELICH
STAATL. BEF. U. BEEID. ZIVILTECHNIK KL.
1010 WIEN, KÖLLNERHOFGASSE 6
TEL. 513 49 28



Wien, am 19. März 2008

Zum Thema „Leitbildprozess Augarten“

- Eine allgemeine Positionierung,
- mehrere Empfehlungen,
- eine Feststellung.

Positionierung | Aktionsradius Wien:

Die Mitglieder des Aktionsradius Wien finden es wichtig und begrüßenswert, dass ein Leitbildprozess für den Augarten entwickelt wird. Mit der konkreten Umsetzung des Leitbildverfahrens sind sie aber äußerst unzufrieden und daher auch wenig motiviert, sich hier aktiv zu engagieren.

Eine Entscheidung, ob weiter mitgearbeitet wird oder nicht, fällt nicht leicht, da das Thema Augarten natürlich allen sehr am Herzen liegt – das Aktionsradius-Team engagiert sich ja bereits seit fast 20 Jahren für eine behutsame und an den AugartennutzerInnen orientierte Aufwertung des ältesten Barockgartens.

Die Vorgeschichte jedoch führt zu einem Anachronismus dieses Leitbildprozesses, welcher ein sinnvolles und effizientes Arbeiten im Sinne der Sache mehr als zweifelhaft erscheinen lässt. Vielmehr hat es den Anschein, dass genau jene kontroversiellen Themen, welche überhaupt erst zur Bildung des Leitbildprozesses geführt haben (Bauprojekte AugartenSpitz, Flakturm etc.), nun – zumindest was den AugartenSpitz betrifft – von der Diskussion ausgeklammert werden sollen, da eine vorschnelle Ministerentscheidung im Dezember das Ergebnis bereits vorweggenommen und eine breite Meinungsfindung zum Thema AugartenSpitz ad absurdum geführt hat. Wir halten nicht nur die Ministerentscheidung und die damit zusammenhängende Planung für den AugartenSpitz für unausgereift und in der vorliegenden Form für völlig unakzeptabel (Abriss historischer Bausubstanz), sondern wir finden auch, dass diese vorschnelle Entscheidung einen Affront gegenüber den Beteiligten des Leitbildprozesses darstellt, welcher diesen atmosphärisch mehr oder weniger „gekillt“ hat, auch wenn ein solcher Leitbildprozess natürlich grundsätzlich sehr begrüßenswert ist bzw. schon längst überfällig war. Aufgrund der Problematik der Situation aber drehen sich die Leitbildveranstaltungen wenig konstruktiv rund um dieses Thema „im Kreis“. Der Aktionsradius Wien möchte sich daher vor allem darauf konzentrieren, auf dem Wege einer schriftlichen Eingabe seine Empfehlungen für ein Augartenleitbild einzubringen.

Der Aktionsradius Wien hat auf das brennende öffentliche Interesse an jenem Thema, welches im Leitbildprozess ausgeklammert werden soll, darüber hinaus reagiert, indem er die für einige Zeit ausgesetzte Tradition des „Parkparlaments“ wieder aufleben lassen hat, um in diesem Forum wirklich alle Themen öffentlich zu diskutieren. Diese Veranstaltung, die am 13.3. unter Beteiligung aller Augarteninitiativen und vieler interessierter AnrainerInnen stattgefunden hat, hat erneut gezeigt, dass die BürgerInnen über die „Lenkung“ des Leitbildprozesses sehr unzufrieden sind und nicht hinnehmen wollen, dass wichtige Anliegen wie AugartenSpitz ausgeklammert und in Parallelprozessen entschieden werden.

Der Aktionsradius Wien möchte die Ergebnisse des ParkParlaments – einer Art Bürgerbeteiligung von unten – auch gerne dem Leitbildprozess zukommen lassen, damit sie dort unter Umständen auf eine sinnvolle Art einfließen können bzw. als individuelles Statement dem Endbericht des Leitbildes angehängt werden.

Empfehlungen | Aktionsradius Wien:

- Am Augartenspitz sollte eine architektonische Lösung gefunden werden, bei der die historische Bausubstanz (Mauer, Gesindehaus/Portiersgebäude) erhalten bleibt und im Gesamtensemble weiterhin zur Geltung kommt.
- Es sollte die einmalige Chance im Zusammenhang mit der Bebauung des Augartenspitzes genutzt werden, an dieser Stelle eine großzügige Wegeverbindung in den Park zu schaffen.

- Der Gartenteil zwischen Filmarchiv und Atelier Augarten sollte als zusammenhängende, öffentlich zugängliche „Kulturachse“ angelegt werden. Schutz der besonders empfindlichen Areale durch Hundeverbot und/oder Parkaufsicht.
- Benennung der neuen U2-Station mit dem Namen „Augarten“ oder „Augarten/Taborstraße“. Dieser U-Bahn-Anschluss wird für den Augarten das „Tor zur Stadt“ und für Wienbesucher die Anbindung an den ältesten Barockgarten! Die derzeit vorgeschlagene Benennung mit „Taborstraße“ macht in diesem Zusammenhang wenig Sinn.
- Sicherstellen der Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung des Augartens als „Kultur.Park.Augarten.“ und als „Film.Park.Augarten.“ Erhalt etablierter Parkevents (Klassik Picknick, Musikreihen, Openair-Festivals) sowie Erhalt der eingeführten Filmschwerpunkte (Filmarchiv Austria, Sommerkino, Kino unter Sternen).
- Toleranz und Akzeptanz gegenüber den vielen spontanen, inoffiziellen Aneignungen des Parks, u.a. von verschiedenen Migrantengruppen. (Schach, Kartenspielen, Boccia, Volleyball etc.)
- Anbringung von Entnahmestellen für Hundesackerln an allen Eingängen.
- Öffnung des Schulsportplatzes Auwiese (zu außerschulischen Zeiten) für ParknutzerInnen; Sicherstellung der Platzbetreuung durch eine öffentliche Dienststelle des Bundes oder der Stadt Wien (Vorschlag: Betreuung durch MA 44 / angrenzendes Kinderfreibad der Stadt Wien). Bei zunehmendem Nutzungsdruck könnte dieses Modell auch auf die anderen drei Bundessportplätze ausgeweitet werden.
- Keine weitere Verbauung von Parkflächen, auch wenn dies widmungsmäßig möglich wäre.
- Diskussion und Thematisierung des geplanten Flakturmprojekts im Rahmen des Leitbildes; seriöse Prüfung des Projekts auf Parkverträglichkeit durch alle relevanten fachlichen Instanzen (Naturschutz, Umweltverträglichkeit, Umweltschutz, MA 21, MA 19, Denkmalschutz etc.), öffentliche Transparenz über diese Ergebnisse/Bewertungen, keine Umwidmungen für das Projekt, Schutz des Parks und seiner Erholungsfunktion. Für den Fall, dass das Projekt Datacenter Vienna nach Prüfung aller Instanzen tatsächlich im Augarten zur Realisierung käme, hat der Aktionsradius Augarten einen Vertrag mit der Betreiberfirma abgeschlossen, um den maximalen Schutz des Erholungswertes, der Ökologie und der historischen Substanz des Parks zu wahren.
- Keine künftigen Erweiterungen und Aufstockungen der Lauder Chabad Schule. (Anmerkung: 2007 erfolgte eine geschossmäßige Aufstockung der Lauder Chabad Schule, die nicht den bisherigen Zusagen entsprach. In einer Vereinbarung zwischen der Bürgerinitiative „Rettet den Augarten“ und der Ronald S. Lauder-Foundation gemeinsam mit der Lauder-Chabad-Schule am 17.9.1997 erklärte die Ronald S. Lauder Foundation „unwiderruflich, auf jedwede Expansion im Areal des Augartenparks zu verzichten“.)
- Entfernung des provisorischen Pausenhofs samt Umzäunung/Abplankung nach Absiedlung des Zwi Perez Schulzentrums in der Castellezgasse. Umgestaltung dieser Fläche als öffentlich nutzbaren Parkbereich (Liegewiese).
- Neugestaltung der Bereiche innerhalb und außerhalb des Eingangs Klanggasse. Die Achse Lusthaus – Praterstern – Josefstöckl sollte an dieser Stelle zu einer adäquaten Gestaltung finden. Eine öffentliche Nutzung des Josefstöckls wäre wünschenswert (ehem. Kaisersitz).
- Bundesgärten und Burghauptmannschaft als zuständige Dienststellen, könnten ca. 2x jährlich zu öffentlichen Veranstaltungen einladen, bei denen Parkthemen besprochen und ihrerseits Planungen vorgestellt und diskutiert werden können. Zum Beispiel könnte ein Leitbildprozess auf diese Art zur begleitenden Einrichtung der künftigen Augartenentwicklung werden. Die AnrainerInnen hätten sich so etwas durch ihr jahrelanges, überdurchschnittliches und professionelles Engagement verdient.
- Grundsätzlich sollte bei allen Entscheidungen Konsens mit der interessierten Öffentlichkeit angestrebt werden.

Feststellung | Aktionsradius Wien:

Ausgehend von den beiden für die Bebauung des AugartenSpitz vorliegenden Projekte halten wir jenes des Filmarchiv Austria für das architektonisch und landschaftsgärtnerisch gelungenere, parkverträglichere und in allen Belangen der parkbezogenen Öffentlichkeit besser geeignete. Auch nach Kriterien der Stadtentwicklung (Anbindung U2, Öffnung des Gartens zur Stadt, Durchlässigkeit zum Nordwestbahnhof etc.) wäre aus unserer Sicht das Projekt von Filmarchiv Austria & Viennale das richtigere Signal.



ParkParlament AugartenStadt

13. März 2008

Zusammenfassung von Dr. Peter Huemer

Da die derzeit geführten Verhandlungen um das zukünftige Leitbild für die Entwicklung des Augartens in den Augen der Initiativen rund um den Augarten höchst unbefriedigend verlaufen und da es zudem den Anschein hat, als sollte gerade das umstrittenste Projekt, nämlich die Verbauung des Augartenspitz, aus der Leitbilddiskussion mit dem Argument, hier liege bereits eine Entscheidung vor, überhaupt ausgeklammert werden, wurde im Aktionsradius Wien dieses ParkParlament einberufen.

Folgende Initiativen nahmen daran teil und kamen eingangs zu Wort:

Plattform Augarten–Anrainer

Initiative Eltern für den Augarten (Mütter & Väter)

Verein Freunde des Augartens

Aktionsradius Wien

Pfarrre Muttergottes im Augarten (vertreten durch Uschi Schreiber)

Arge Umfeld Augarten

Gartenpolylog

Künstlergruppe „Josephinisches Erlustigungskomitee“

Der Bürgermeister der AugartenStadt Otto Lechner (CD-/Videobotschaft)

Aktion 21

In den Erklärungen der Initiativen gab es weitgehend Übereinstimmung: der Augarten sei zuallererst Grünfläche und als Park öffentliches Erholungsgebiet. Bislang versperrte Parkgebiete sollten daher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, ebenso die Sportplätze im Augarten außerhalb zu Schulzeiten.

Die historische Bausubstanz des Augartens müsse, soweit noch vorhanden, ausnahmslos erhalten werden. Jeder Abriss denkmalgeschützter Objekte sei daher abzulehnen und vom Bundesdenkmalamt zu verhindern. Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass sich die bedrohte Bausubstanz gerade dort befindet, wo auf Grund

der neuen U-Bahn-Station ein zusätzlicher Zugang in den Augarten unerlässlich sein wird: am Augartenspitz. Dieses Entree dürfe daher unter keinen Umständen beschädigt werden.

Das ist einer der Gründe – allerdings nicht der einzige - , warum das Projekt der Wiener Sängerknaben am Augartenspitz von den Initiativen einhellig abgelehnt wird. Bezüglich des Konkurrenzprojekts des Filmarchivs Austria gab es keine abschließende Meinungsbildung. Das Vorhaben wird von den Initiativen als deutlich parkverträglicher eingeschätzt, es gab aber auch die Position: keine Bauprojekte im Augarten, welcher Art auch immer. Hier wird ein weiterer Klärungsprozess nötig sein.

Mehrheitlich abgelehnt wurde das Projekt Datenspeicher im oder auf dem Flakturm. Dietmar Steiner, als Leiter des Architekturzentrums Wien einer der drei geladenen Sachverständigen, wies darauf hin, dass bisher sämtliche Versuche, das Innere von Flaktürmen gewerblich zu nutzen, gescheitert seien. Das liege an deren baulicher Beschaffenheit mit den überdimensioniert dicken Betonwänden ebenso wie an der extrem hohen Luftfeuchtigkeit im Inneren des Gebäudes. Zudem sei der für den Speicher vorgesehene Flakturm gerade jener mit der problematischsten Bausubstanz, weil er als einziger im Krieg beschädigt wurde. Nun gebe es auch die Idee, einen Datenspeicher mit mehreren Stockwerken auf den Flakturm draufzusetzen. Dies sei schon aus Erwägungen des Denkmalschutzes indiskutabel: der Flakturm ist ein historisches Dokument und kein Bauplatz. Ungeklärt wären außerdem die mit einem Datenspeicher im Augarten verbundenen Verkehrsfragen.

Der Aktionsradius Wien wies darauf hin, dass die Diskussion des Flakturmprojektes im Rahmen des Leitbildprozesses geführt werden sollte und dass von allen fachlichen Instanzen eine seriöse Prüfung des Projektes auf Parkverträglichkeit und Schutz der Erholungsfunktion gefordert sei. Für den Fall, dass das Projekt Datacenter Vienna nach Prüfung aller Instanzen tatsächlich im Augarten zur Realisierung käme, hat der Aktionsradius Augarten aus Sorge um den Park bereits vor ein paar Jahren eine Vereinbarung mit der Betreiberfirma abgeschlossen, um den maximalen Schutz des Erholungswertes, der Ökologie und der historischen Substanz des Parks zu wahren. Im Rahmen dieser Vereinbarung verpflichtet sich der Aktionsradius Augarten, nicht aktiv gegen das Projekt Datacenter aufzutreten, sondern zuerst das Gespräch mit der Geschäftsführung der DCV zu suchen.

Der als Sachverständiger geladene Stadtplaner und Buchautor Reinhard Seiß wies ausführlich darauf hin, wie schwer es sei, bei Wiener Bauprojekten wirkliche Partizipation durchzusetzen – obwohl überall dort, wo es doch gelang, bessere Ergebnisse erzielt werden konnten. Seiß belegte dies mit einer Reihe von Beispielen und wurde dabei durch etliche Wortmeldungen in der anschließenden Diskussion unterstützt.

Die als Sachverständige geladene Wiener Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer bezeichnete den Augarten als „städtischen Bedeutungsraum“, der nicht nur für die nähere Umgebung wichtig sei, sondern darüber hinaus für die ganze Stadt. Ehmayer sprach über den laufenden Leitbildprozess und meinte, dass sich die Initiativen einigen sollten: drinnen bleiben oder aussteigen – aber in jedem Fall alle gemeinsam.

Hauptsächlich um diese Frage ging es in der abschließenden allgemeinen Diskussion, in der beide Positionen höchst emotional und engagiert vertreten wurden. Einerseits wurde auf die schon bisher gemachten schlechten Erfahrungen mit Behörden hingewiesen, auf gebrochene Zusagen und inhaltsleere Versprechungen. Zudem könne die Teilnahme der Initiativen den Behörden als Alibi dienen und von diesen fälschlich als erfolgreiches Partizipationsmodell bezeichnet werden, obwohl wirkliche Partizipation nicht zugelassen werde. Das Gegenargument lautete, der Versuch müsse dennoch gemacht werden. Aussteigen sei Resignation, bewirke nichts, werde auch von den Medien kaum wahrgenommen. Im übrigen könnte sich darüber hinaus die Notwendigkeit ergeben, zum Schutz des Augartens zivile Protestaktionen zu setzen, deren Inhalt und Form heute noch nicht feststeht und je nach Notwendigkeit formuliert werden müsste. Das bedeutet ein zweigleisiges Verfahren: verhandeln und Aktionen nicht ausschließen.

Am Ende wurde abgestimmt: eine überwiegende Mehrheit entschied sich für die weitere Teilnahme am Leitbildprozess und gab den Initiativen den Auftrag, geschlossen dort aufzutreten. Aktionen darüber hinaus wurden nicht ausgeschlossen.

Dauer des ParkParlaments am 13.März: circa 3 Stunden.

Ein weiteres Parkparlament wurde für den 5. Mai 2008 angekündigt.

Peter Huemer (Moderation)

Bürgerbeteiligung in Wien

Obwohl Wien im Bereich der sanften Stadterneuerung seit über 30 Jahren beste Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung bei der Planung und Umsetzung von Projekten macht, tun sich Planungspolitik und Planungsverwaltung bei der Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung sowie bei deren Umsetzung durch städtebaulich relevante Baumaßnahmen auffallend schwer mit der Partizipation der Betroffenen. Dies mag damit zusammenhängen, dass - im Unterschied zur Stadterneuerung - bei Neubau- bzw. Stadterweiterungsprojekten in großem Maßstab Werte geschaffen werden: durch Umwidmung von Grün- und Bauland, durch Festsetzung von Gebäudehöhen und -dichten, durch die Errichtung neuer Infrastruktur und nicht zuletzt durch lukrative Aufträge an Projektentwickler, Bauträger, Hochbauunternehmen und Architekten. Je „kühner“ solch ein Projekt, umso größer die damit verbundene Rendite - aber umso größer auch die Befürchtung, dass betroffene Bürgerinnen und Bürger etwas gegen das Projekt vorbringen könnten.

Ebenfalls reichlich Erfahrung hat Wien mit der Verharmlosung von Bauvorhaben bzw. mit der Beschwichtigung und Ausklammerung der Bevölkerung in Planungsprozessen. Und diese Erfahrung zeigt - sei es in Wien Mitte oder auf der Baumgartner Höhe, sei es in der Sensengasse oder im Bacherpark -, dass der Bürgerprotest umso stärker ausfällt, je später die Betroffenen - oder auch unabhängige Experten - mit einbezogen werden. Dabei zeigt sich bei den meisten strittigen Projekten, bei denen Bürgerinnen und Bürger mitwirkten bzw. gegen die sie erfolgreich protestierten, dass sie im Endeffekt besser (bzw. weniger nachteilig) waren, als die ursprünglich verfolgten Pläne. Neben o.g. Beispielen sei hier noch der Yppenplatz genannt, auf dem zunächst eine alles andere als sanfte Stadterneuerungsmaßnahme - nämlich ein Hochhaus mit großer Tiefgarage darunter - vorgesehen war. Nach Widerstand der Anrainer wurde ein mustergültiges Bürgerbeteiligungsverfahren durchgeführt, mit dem heute nicht nur alle Akteure zufrieden, sondern auf das auch jene Vertreter aus Politik und Verwaltung, die das einstige Hochhausprojekt forciert hatten, stolz sind. Unverständlicherweise wird bei machen Projekten - siehe Augarten - aber nach wie vor versucht, sie unter Ausschluss der Öffentlichkeit „durchzuziehen“.

Dies mag einem - wie ich meine - missverstandenen Rollenbild mancher Politiker geschuldet sein. So beharrt Wiens Planungsstadtrat auf seine Entscheidungsautonomie immer wieder mit dem Argument, dass die Stadtregierung vom Wahlvolk für die Dauer ihrer Legislatur ermächtigt sei, eben auch planungspolitische Entscheidungen zu treffen, ohne jedes Mal auf die Befindlichkeiten der Bürgerinnen und Bürger Rücksicht nehmen zu müssen. Diese Haltung ließe sich eventuell noch akzeptieren, wenn die Parteien - und zwar Ressort für Ressort - mit einem klaren Zielkatalog zu den Kommunalwahlen antreten und ihre Entscheidungen nach erfolgter Wahl nachvollziehbar an diesen Zielen orientieren würden. Angesichts des in Wien augenscheinlich willkürlichen Umgangs mit - ausnahmslos unverbindlichen - Stadtentwicklungskonzepten ist diese Haltung allerdings höchst fragwürdig. Wenn der Planungsstadtrat dann auch noch Bürgerinitiativen mit Klagen bedroht (wie in Rothneusiedl) und polemisch die Moralkeule schwingt, indem er ihrem Engagement gegen umstrittene Großprojekte in wertvollen Grünräumen entgegenhält, dass sie dadurch anderen Bürgerinnen und Bürgern die dringend benötigten Wohnungen verwehren, offenbart dies endgültig das demokratische Bewusstsein der Wiener Stadtentwicklungspolitik.

Diese Geisteshaltung bestimmt dann auch jene Partizipationsprozesse, die von der Stadt toleriert werden. So zeigte das Treffen sämtlicher Bürgerinitiativen rund um den Augarten am 13. März 2008 - bei aller Interessensvielfalt (für oder gegen das Projekt des Österreichischen Filmarchivs, für oder gegen eine Kooperation mit dem eventuellen Betreiber des Datenarchivs im Flakturm, ...) - allenthalben Ohnmacht und Frustration infolge der bisherigen Erfahrungen aus dem Leitbildprozess Augarten. Politik und Verwaltung vermitteln der Bevölkerung dabei offenbar massiv ihr Desinteresse an deren Anliegen und Bedürfnissen, schränken die Rolle der Bürgerinnen und Bürger in diesem Prozess strikt ein und beanspruchen für sich die Hoheit über die Spielregeln wie auch über den Ausgang der Diskussion zu den ihnen wichtigen Themen. So verwundert es nicht, dass sich das Engagement der Wienerinnen und Wiener - wie auch der Planungsstadtrat jüngst gegenüber Bürgerinitiativen bemängelte - zunehmend re-aktiv statt pro-aktiv gestaltet.

*Dr. Reinhard Seiß
(Raumplaner)*

Ist der Augarten ein städtischer Bedeutungsraum?

*Tendenziell subjektiv eingefärbte Reflexionen
der Parlamentarischen Gutachterin Cornelia Ehmayer
zum Parkparlament Augarten, vom Donnerstag, 13. März 2008*

Am Donnerstag, 13. März fand das Parkparlament zum Thema ‚Leitbildgestaltung Augarten‘ statt. Die von den Anwesenden zentral diskutierte Frage, lautete: „Wie sollen sich die verschiedenen Initiativen zum bestehenden Leitbildprozess positionieren – drinnen bleiben oder raus gehen?“

Die Diskussion begann mit den Statements der Initiativen und Vereine rund um den Augarten. Es ist beeindruckend, wie viele Menschen sich für den Augarten engagieren. Es gibt „Eltern für den Augarten“, „Freunde des Augartens“, eine „Arge Umfeld Augarten“ und eine „Plattform Augarten-Anrainer“. Zudem finden sich Gruppen und Initiativen, die sich diesem Thema über künstlerische Aktionen annähern: allen voran der „Aktionsradius Augarten“, der seit viel Jahren den Augarten mit seinen Kulturaktionen belebt. Aufmerksamkeit erregte auch das Josefinische Erlustigungskomitee, ein neuformierte KünstlerInnen-Initiative, die mit aktionistischen Interventionen auf den Augarten aufmerksam machen will. Als demokratiepolitisch interessante Aktion ist noch die ‚augartenStadt‘ zu nennen, ein Kunstprojekt zur Stadterhebung sozusagen von unten.

Alles in allem bot sich den Teilnehmenden ein breites Spektrum an Initiativen dar, das sich durch eine hohe Beteiligungskultur in und rund um den Augarten auszeichnet. Es ist davon auszugehen, dass eine derart hohe Beteiligungskultur, mehr noch eine Beteiligungs-Hoch-Kultur in Wien zurzeit einzigartig ist.

Die erste Frage die sich stellt, lautet: „Wie kommt es, dass sich so viele Personen für den Augarten engagieren?“ Es kann ja nicht einzig und allein aufgrund der geplanten Baumaßnahmen für das Sängerknabenprojekt sein.

Für Außenstehende erschließt sich der Augarten nicht auf den ersten Blick. Der (rein physische) Zugang ist nicht einfach, eine Mauer umschließt ihn wie eine Klammer und diese macht es Besucherinnen und Besuchern eher schwer in den Augarten Eingang zu finden. Aber: ein Stück Stadt zu erobern, dass es einem nicht leicht macht, führt dazu, dass eben diese Eroberung das Gefühl des Besonderen, Wertvollen erzeugt. Ein Stück ‚Garten‘, vielleicht so etwas wie ein Stück Paradies, wurde von den Besucherinnen und Besuchern des Augartens entdeckt, erobert und über eine lange Zeit genutzt. Ein Juwel also, das einen hohen Naherholungswert besitzt. Das Bedürfnis nach Grünräumen ist innerstädtisch immer stark ausgeprägt, auch weil in großen Städten ein Mangel an innerstädtischen Grünräumen herrscht. Im zweiten und zwanzigsten Bezirk fallen Grünräume zwar nicht dezidiert unter „Mangelware“, aber es braucht doch einen gewissen Aufwand um ins Grüne zu kommen.

Was den Augarten letztendlich zu etwas ganz Besonderem macht ist der Umstand, dass die

Personen des Aktionsradius Augarten dieses Stück ‚Grünraum‘ und den damit verbundenen Naherholungswert um künstlerische und kulturelle Veranstaltungen bereichern. So war beispielsweise das Kino unter Sternen eines der ersten Sommer-Freiluftkinos in Wien. So ist im Laufe der letzten Jahre eine starke Verbundenheit der Menschen mit dem Ort Augarten entstanden. Es kann in diesem Zusammenhang von einer gewachsenen Identität gesprochen werden, die die Menschen – aus verständlichen Gründen – nicht verlieren wollen.

Im Rahmen meiner Studie zum Donaukanal (2007) habe ich ‚Städtische Bedeutungsräume‘ definiert. Bedeutungsräume sind jene besonderen Orte in der Stadt, zu denen die Menschen eine besondere Beziehung haben, sei es aus einem bestimmten Zweck heraus –weil sie ihn beispielweise gerne nutzen – oder weil dieser Ort eine spezielle symbolische Bedeutung für die Identität Wiens in sich trägt. Der Augarten ist vermutlich nicht für alle Wienerinnen und Wiener gleich bedeutsam, aber die Aktivitäten rund um den Augarten zeigen, dass jedenfalls bei den Anrainerinnen und Anrainern eine starke Beziehung und Verbundenheit mit dem Augarten besteht.

Was bedeutet das für Veränderungsmaßnahmen im Augarten?

Die Auswirkungen können an dem abgelesen werden, was genau jetzt passiert. Die Menschen haben sich den Augarten angeeignet, er ist Teil ihrer – zumindest lokalen – Identität geworden und sie werden ihn nicht so einfach wieder ‚hergeben‘. Das heißt, unabhängig davon, welche planerischen bzw. gestalterischen Maßnahmen seitens der Stadt Wien oder des Bundes gesetzt werden, es ist mit Widerstand zu rechnen. Und an dieser Stelle haben die Entscheidungsträger Überlegungen anzustellen, wie sie damit umgehen wollen. Entweder gegen Widerstand Entscheidungen durchsetzen oder den Dialog mit der Stadtbevölkerung suchen. Hier hilft es auch nicht, sich auf der Seite des Rechts sicher zu fühlen. Denn Betroffenheit widersteht dem Recht und Betroffenheit wird auch nicht genommen, wenn die Entscheidungsträger auf ihr Recht pochen und dies als Begründung für Veränderungsmaßnahmen heranziehen.

Der Augarten ist nicht der erste und bei weitem nicht der einzige Stadtraum, in dem Veränderungen zu Widerstand führen. Interessant ist, dass sich die dabei ablaufenden Prozesse stets ähneln: Versprechungen werden gemacht und nicht eingehalten, was das Misstrauen der ohnehin schon skeptischen Bevölkerung weiter erhöht. Moderierte Sitzungen, oft gekennzeichnet durch ein personelles Ungleichgewicht – viele Beamte auf der einen Seite, wenige Bürger auf der anderen – folgen bestimmten Ritualen, die bei der engagierten Bevölkerung oft zu einem Gefühl der Überforderung oder des Überfahren-Seins führen. Die Fronten verhärten sich und letztlich sind beide Seiten, Entscheidungsträger und Betroffene frustriert, enttäuscht und in letzter Konsequenz wird der konstruktive Weg des Dialogs verlassen und in einem offenen Konflikt gegeneinander angetreten.

Wird es im Augarten zu einem offenen Konflikt kommen?

Diese Frage kann ich nicht so einfach beantworten. Was mir jedoch beispielhaft im Augarten auffällt und das sehe ich als symptomatisch für eine Entwicklung in der Stadt Wien an, ist das fehlende Verständnis für den jeweils anderen und damit verbunden der Bereitschaft aufeinander zuzugehen. Momentan verstärkt sich zudem der Eindruck, dass die Entscheidungsträger einiges dazu beitragen, dass die aktuelle Patt-Situation aufrechterhalten wird. Und dass es besonders den Entscheidungsträgern am Verständnis für die betroffene Bevölkerung mangelt. Ich denke dabei eigentlich nicht, dass dieses fehlende Verständnis Teil einer ausgetüftelten Strategie ist, oder die Folge von Bössigkeit, - auch wenn das eine oder andere Mal dies der Fall sein kann. Viel eher, so scheint es mir, fehlt es an Wissen und an Methoden, wie mit Prozessen dieser Art umgegangen werden soll. Zieht man dann einschlägige Literatur zu Rate oder wendet sich an Organisationsberater, dann erfährt man übereinstimmend, dass Veränderungsprozesse nur dann gut gelingen, wenn alle Beteiligten bereit sind mit einander zu kommunizieren und nach

Lösungen zu suchen. Letztlich ist es jedoch eine Haltungsfrage: Soll Stadtgestaltung ein Prozess der Entscheidungsträgern und gewählten politischen Vertretern vorbehalten sein oder ist Stadtgestaltung Teil einer demokratischen Beteiligungskultur, die Mitreden und Mitgestalten als wertvolle Prinzipien anerkennt?

Zurück zum Augarten: Wird sich dieser Leitbildprozess anders gestalten, wird es zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen der engagierten Bevölkerung und den verantwortlichen Entscheidungsträgern kommen?

Ehrlich gesagt, auch das weiß ich nicht. Der Abend im Augarten hat mir und ich denke auch den anderen Parlamentarischen GutachterInnen sowie allen anderen Gästen gezeigt, dass hier ganz besondere Menschen mit ihrem Engagement dabei sind und ihre Lebenszeit für den Augarten einbringen.

Als Parlamentarische Gutachterin bin ich um das vorliegende Statement gebeten worden und es ist nahe liegend, als Gutachterin Ratschläge zu erteilen. In diesem Fall liegt mir das allerdings fern. Ich habe die Menschen an diesem Abend erlebt und ich habe schon bei meinem Statement an diesem besagten Abend von einem Ratschlag Abstand genommen. Ich finde, die Augarten-Menschen wissen genau was sie tun, sie gehen sehr bewusst und sehr sensibel mit der umfangreichen Problematik um. Aus meiner Sicht ist ihnen nichts zu raten, denn ich bin überzeugt, egal wofür sie sich auch immer entscheiden werden, sie haben vor das Richtige zu tun: nicht aus einem Egoismus heraus, sondern aus dem Wunsch den Augarten als Raum für die Öffentlichkeit zu erhalten, zu bewahren oder aber auch zu verändern.

Mögen die Vorhaben gelingen, - im besten Fall in einem konstruktiven Dialog - gemeinsam mit den zuständigen Entscheidungsträgern von Stadt und Bund.

Mag.a Cornelia Ehmayer
Stadtpsychologin

Wien, am Mittwoch, 19. März 2008

PFARRE MUTTERGOTTES IM AUGARTEN

(Pfarrer Dr. Gerhard Bauer)

Stellungnahme zum Leitbildprozess, bzw. Ausstieg aus dem Leitbildprozess

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: BAUER Gerhard [mailto:bauergerhard@gmx.at]

Gesendet: Donnerstag, 17. Jänner 2008 13:18

An: 'Stefan Klingler | stadtland'

Betreff: AW: Leitbildentwicklung Augarten - Einladung

Sehr geehrter Herr DI Klingler! (Büro stadtland)

Für Ihre Einladung zum Leitbildprozess bedanke ich mich. Ich werde jedoch an den Treffen in Hinkunft nicht teilnehmen, denn ich sehe keinen Ausgleich der politischen Verantwortungsträger gegenüber den "ehrenamtlich" zum Leitbildprozess Eingeladenen. Eine Teilnahme aus meiner Sicht wäre ein krasses Unverhältnis zu dem, was politische Verantwortungsträger bereit sind, an partizipativen Entscheidungsprozessen zuzulassen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. G. Bauer

Pfarre Muttergottes im Augarten

VERACHTUNG DER HABSBURGER?

Die Republik Österreich überantwortet den Wiener Sängerknaben einen weiteren großen Teil des Wiener Augartens. Damit handelt sie gegen den Willen Josephs II., der den Park „allen Menschen“ gewidmet hat.

„Allen Menschen gewidmeter Erlustigungs-Ort von ihrem Schätzer“ lautet die Schrift über dem Haupttor des kaiserlichen Parks und Gartens „Augarten“ in Wien. Kaiser Josef II. hat diesen Besitz 1775 vollständig einschließlich der Paläste und der Nebengebäude für die Allgemeinheit freigegeben.

Gibt es jetzt ein Vorrecht der Bundesregierung der Zweiten Republik Österreich, gemeinsam mit der Gemeinde Wien und einem privaten Knabenchor, dieses Geschenk zurückzunehmen?

Im Jahre 1948 zogen die berühmten Wiener Sängerknaben in einem der Paläste ein und es wurde ihnen gestattet einen Teil des Parks einzuzäunen. Jetzt will die Leitung dieses privaten Unternehmens, vor allem der auf Gewinn bedachte Sponsor, einen riesigen Konzertsaal in einer Ecke des Parks bauen; auf einem Grundstück, das unter einem anderen Titel als der Park selber ebenfalls der Verantwortung der Bundesregierung unterliegt.

Diese Pläne sehen außerdem auch den Abriss eines der unter Denkmalschutz stehenden Nebengebäude vor.

Fast jeder, der in der Nähe dieses sehr beliebten Parks wohnt, ist absolut gegen diese Planung die ein hohes neues Gebäude auf einer der wenigen Grünflächen in der Nähe der Innenstadt vorsieht.

Einige der Einwände:

Es gibt kein geeignetes Konzept für das zusätzliche Verkehrsaufkommen;

Es gibt absolut gut geeigneten Baugrund in 10 Minuten zu Fuß erreichbar, wo ein solcher Saal eine Bereicherung des Viertels wäre;

Es soll öffentliche Erholungsfläche für eine private Touristenattraktion geopfert werden;

Es besteht die Gefahr, dass die singenden Kinder noch mehr beansprucht (ausgenutzt?) werden;

Es soll der Saal auch für andere Veranstaltungen benützt werden, für welche es keinerlei Begründung für diesen Standort gibt.

Wir, die Anrainer und Freunde des kaiserlichen Parks „Augarten“, möchten sowohl die hiesige als auch die internationale Öffentlichkeit über diese Pläne, auf Kosten der Wiener Bevölkerung aus dem Tourismus Profit zu schlagen, informieren.

Plattform Augarten (augarten@utanet.at) in Kooperation mit „Mütter und Väter für den Augarten“ (muetter-vaeter@silverserver.at) und dem Verein „Freunde des Augartens“ (www.baustopp.at)

Rückfragehinweis:

Dora Schimanko

T: +43/1/214 81 84

M: +43/699/1 270 270 8

E: augarten@gmx.net

An die Redaktion AUGUSTIN,
Wien im März 2008

OFFENER BRIEF AN ALLE FREUNDE DER WIENER SÄNGERKNABEN!

Liebe Chorfreunde!

Diese Tage wird immer wieder über das Bestreben der Organisation der Wiener Sängerknaben berichtet, einen eigenen Konzertsaal zu errichten und zu betreiben. Außerdem wird geschrieben, dass hierfür das Areal des so genannten „Augartenspitzes“ gewünscht wird, wobei diese Nutzung von verschiedenen Anrainerinitiativen bekämpft wird. In einer Presseausendung wird das Anliegen der Anrainer begründet. (siehe Beilage)

Ich bitte nun um Aufklärung: betrachtet sich die Organisation „Wiener Sängerknaben“ als kulturelle Körperschaft??

Sollte dies der Fall sein, ist es unverständlich, dass auf den Standort Augartenspitz beharrt werden soll. Ein Konzertsaal an dieser Stelle stellt eine Beeinträchtigung der unmittelbaren Umgebung dar, besonders weil der Abriss eines denkmalgeschützten Josephinischen Baues vorgesehen ist. Dieses Gesindehaus stellt ein einmaliges kulturelles Erbstück dar.

Ist es einer kulturell tätigen Gruppe würdig, an der Vernichtung eines solchen Erbstücks beteiligt zu sein?

Ist es dem Image einer der Klassik verschriebenen Chorgruppe (auch im Ausland) förderlich, als Feind klassischer Kunst dazustehen, auch dann wenn es „nur“ Gebrauchsarchitektur ist? Oder ist das Selbstverständnis der Wiener Sängerknaben gar nur die einer lukrativen Touristenattraktion?

Es gibt eine sehr gute Alternative zum kulturell und stadtplanerisch fraglichen Projekt „Augartenspitz“:

An der anderen Seite des Augartens (etwa zehn Minuten Fußweg durch den Park vom Internat der Wiener Sängerknaben) ist ein neuer Stadtteil auf altem Bahngelände in Planung. Diesem neuen Stadtteil würde ein Konzertsaal, der auch für andere Musikveranstaltungen nutzbar wäre, einen sehr wünschenswerten kulturellen Stützpunkt bieten, wobei auch die anderen von den Anrainerinitiativen angesprochenen Probleme dort wesentlich leichter zu lösen wären.

Ich könnte mir sogar die Möglichkeit einer städtischen Bauförderung vorstellen, weil die Stadt Wien an einer Aufwertung des neuen Bezirksteils interessiert sein müsste.

Über eine Stellungnahme sowohl Ihrerseits als auch einer breiteren Öffentlichkeit würde ich mich sehr freuen.

Dora Schimanko

Kommentar zu den Bauvorhaben im Wiener Augarten

Der Wiener Augarten ist einem sehr hohen Nutzungsdruck ausgesetzt: Er liegt an der Schnittstelle zwischen dem statistisch mit Grünflächen begünstigten 2. und dem im unteren Bereich des Wiener Durchschnitts liegenden 20. Bezirk. Die in fußläufiger Entfernung des Gartens liegenden Grätzel in beiden Bezirken sind jedoch hoch verdichtet und weisen einen sehr geringen Anteil von Grün- und Freiflächen auf. Entsprechend wird der Augarten von den BewohnerInnen aus beiden angrenzenden Bezirksteilen über das ganze Jahr und die gesamte Tagesöffnungszeit intensiv genutzt.

Das Besondere am Wiener Augarten ist, dass er für die BewohnerInnen der Grätzel vom Gaußplatz, über den Wallensteinplatz, das Volkertviertel bis zum Karmeliterviertel den Charakter „ihres“ Gartens hat. In diesem Garten – und das ist zivilgesellschaftlich bemerkenswert – gilt unter den vielen NutzerInnen das grundlegende Prinzip der freien Zugänglichkeit für alle und des offenen Miteinander aller sozial sehr unterschiedlichen Gruppen: von alt bis jung, von migrantisch bis staatsbürgerlich, von traditionellen Familien bis AlleinerzieherInnen, von arm bis gutsituiert, von systemintegriert bis systemausgeschlossen, von ‚Sandlern‘ bis BoBos*... Damit stellt sich der Augarten als einer der öffentlichen Räume Wiens dar, in dem das Öffentlichkeitsprinzip im Sinne der Europäischen Stadt und die von der Stadt Wien gewünschte Integration unterschiedlichster sozialer Gruppen gelebt wird und gelebt werden kann.

In allen Grätzeln im Umfeld des Augartens haben die Stadterneuerungstätigkeiten ein hohes Niveau erreicht - sowohl aus administrativer Sicht als auch auf der Seite des Engagements der BürgerInnen. Die Leitlinien der formal für den Augarten zuständigen Behörden - vom Bezirk, der Burghauptmannschaft bis zu den zuständigen Personen der Stadt Wien und dem Bund – waren bisher vom Grundsatz der Sicherung des Augartens als städtischer und kultureller Freiraum bestimmt. Dies korrespondiert in diesem Zusammenhang mit den Zielen der Stadterneuerung.

Die baulichen Erneuerungen im Kontext der Stadterneuerung sind jedoch auch immer mit Aufwertungen verbunden, die insbesondere aufgrund der empirisch belegbaren Zunahme sozio-ökonomischer Ungleichheiten auch in der Wiener Stadtgesellschaft durchaus als ambivalent bewertet werden können - ein Zusammenhang der meines Erachtens noch immer zu wenig diskutiert wird: Eine Modernisierung des Wohnungsbestandes und der städtischen Infrastrukturen kommt einerseits vielen BewohnerInnen zu Gute, da sich Wohnkomfort und Lebensqualität erhöhen. Andererseits forciert die Stadterneuerung jedoch auch die Aufwer-

tung und beispielweise die Teuerung nicht gebundener Wohnungen in den Grätzeln, und erschwert somit mittelbar die Lebensbedingungen vieler der weniger privilegierten und ärmeren BewohnerInnen. Im Zuge der Stadterneuerung ziehen auch neue AnwohnerInnen und neue soziale Gruppen in die Grätzeln, die ebenfalls Freiraumansprüche haben. Darüber hinaus verweisen stadtsoziologische Untersuchungen, wie beispielsweise die Untersuchung ‚Integration im öffentlichen Raum‘** darauf, dass gerade die weniger privilegierten und ärmeren BewohnerInnen sowie viele soziale Gruppen, wie beispielsweise Kinder, Ältere und Personen mit körperlichen Handicaps, in hohem Maß auf die wohnungsnahen öffentlichen Räume und Grünräume ihres Grätzels angewiesen sind. D.h., im Zuge des sozialen Wandels im Kontext der Stadterneuerung und im Spannungsfeld zunehmender sozio-ökonomischer Polarisierung wird somit auch der Augarten als „Grätzelgarten“ für viele AnrainerInnen noch bedeutsamer.

Im Zusammenhang mit der für den ehemaligen Frachtenbahnhof projektierten Stadtentwicklung und der in Folge zunehmenden Bevölkerungszahl wird sich der Nutzungsdruck auf den Augarten erwartungsgemäß weiter erhöhen – auch wenn die Planungen für das neue Quartier ein großzügiges Freiraumkonzept vorsehen: Die Erhöhung des Nutzungsdrucks auf den Augarten wird sich meines Erachtens vor allem daraus ergeben, dass neu geschaffene Freiräume aufgrund der Wachstumsdauer von Flora stets einige Jahre brauchen, um ihre Qualitäten voll zu entfalten, und sie entsprechend erst mit zeitlicher Verzögerung von den BewohnerInnen angenommen werden (können). Darüber hinaus ist es eine weit verbreitete Erfahrung der letzten Jahre, dass die Freiraumgestaltung im Kontext großflächiger Stadtentwicklungsvorhaben in Wien - vor allem aufgrund ihres finanziell nur mittelbaren Nutzens - häufig als nachrangig gesehen oder nicht in der zunächst vorgesehenen Qualität realisiert wird.

Entgegen des bisher geltenden Entwicklungszieles der Freiraumsicherung des Augartens, werden seit einigen Jahren von entscheidungsmächtigen Gruppen und Personen zwei Projekte vorangetrieben: Der Ausbau des Flak-Turmes als Datacenter und die Errichtung einer Konzerthalle für die Wiener Sängerknaben im Augartenspitz. Beide haben vornehmlich wirtschaftspolitische Bedeutungen für die Stadt Wien. Die in diesem Referenzsystem formulierten Argumente für jedes der beiden Projekte sind für sich gesehen stadtentwicklungsplanerisch durchaus nachvollziehbar - sie sollten jedoch meines Erachtens intensiver mit den oben skizzierten sozialräumlichen Strukturen der Grätzeln und den Besonderheiten des Augartens als „Grätzelgarten“ in Zusammenhang gebracht werden.

Die von vielen AnwohnerInnen und GrätzelakteurInnen kritisierten jüngsten Modifikationen des Planungsrechtes für den Augarten, die Ausweitung der Bauflächen, und die bisher wenig transparent getroffenen Richtungsentscheidungen geben den Verantwortlichen der Stadt Wien und des Bundes zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Handhabe, beide Vorhaben durchzusetzen. Aber gerade dieses Vorgehen nährt die Befürchtungen, dass dem Datencenter und dem Konzertsaal weitere überlokal bedeutsame Nutzungen folgen können. Ergänzend zu den berechtigten Befürchtungen der AnrainerInnen, dass es vor allem durch eine publikumswirksame Einrichtung wie der Konzerthalle zu einer Zunahme des Zufahrts- und Parksuchverkehrs kommen kann, möchte ich demnach die Frage stellen:

Wie viele überlokale Nutzungen und Kommerzialisierungen verträgt der Augarten, ohne dass er seine Qualitäten als zivilgesellschaftlich wichtiger Raum für die umliegenden Grätzel einbüßen muss?

Ein Projekt und dessen Veränderungswirkungen allein werden sicherlich von den flexiblen und integrationsgeübten NutzerInnen des Augartens zu kompensieren sein. Das Zusammenspiel mehrerer überlokaler Nutzungen kann das besondere soziale Nutzungsgefüge des Gartens jedoch gefährden und zudem einen erheblichen Umnutzungsdruck auf den Augarten und die umliegenden Quartiere auslösen. Denn: Wer kann oder mag angesichts des zunehmenden Drucks neoliberaler Standortkonkurrenzen sicherstellen, dass den beiden Projekten nicht weitere Umnutzungswünsche für das Augartengelände folgen?

Wenn der „unser Garten-Charakter“ des Augartens verloren geht und eine weitere kommerzielle Nutzung dieses öffentlichen Raumes forciert wird, verlieren die Grätzel nicht nur einen Freizeitort: Mit einem ‚schleichenden Ausverkauf‘ des Augartens besteht meines Erachtens die Gefahr, dass die umliegenden Grätzel, und damit die Stadt Wien, einen „melting spot“ für städtische Vielfalt und alltagsweltlich gelebte Integration verliert.

* Bourgeoise Bohémians

** Vgl. Stadtplanung Wien, MA 18 (Hg.) 2006. Integration im öffentlichen Raum (Dokumentation des gleichnamigen Forschungsprojektes von A. Breiffuss, kontext und J.S. Dangschat, S. Gruber, S. Gstöttner, G. Witthöft, TU Wien; Werkstattberichte Nr. 82). Wien

Gesa Witthöft, Univ. Ass. DI, Stadtplanerin, Geografin, Pädagogin;

bis 2004 freiberufliche Planerin im Norddeutschen Raum sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Hamburg-Harburg, Stadtplanung, Fachbereich Stadt- und Regionalsoziologie; seit 2004 Assistentin an der TU Wien, Fakultät Architektur und Raumplanung, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung – Fachbereich Soziologie und zudem Anwohnerin im Karmeliterviertel.

Kontakt: gesa.witthoeft@tuwien.ac.at

Formaldemokratie statt Realdemokratie

Wien, 8. März 2008

www.aktion21.at

Es ist mittlerweile kein Geheimnis mehr, dass die Errichtung einer Konzerthalle für die Wiener Sängerknaben auf allerhöchster Ebene akkordiert wurde. Es liegt daher auf der Hand, dass es nur noch ein einziges Hindernis gibt, welches der Exekution dieses Projektes entgegensteht: der Denkmalschutz. Deshalb kommt dem Bundesdenkmalamt (BDA) die undankbare Aufgabe zu, eine rechtlich vertretbare Begründung für dessen für den Konzerthallenbau unumgängliche Aufhebung zu finden.

Die vorgesehenen Maßnahmen – Demolierung zum Augarten gehöriger alter Bauwerke, Verbauung von Gartenbereichen – stellen eine (terminologisch) „Veränderung“ des unter Denkmalschutz stehenden (gesamten) Augartens dar.

Solche Veränderungen sind im § 5 Denkmalschutzgesetz (DMSG) geregelt. Sie dürfen – abgesehen von wirtschaftlich begründeten Ausnahmetatbeständen, die beim Augarten nicht Platz greifen – nur nach einer Interessensabwägung der Gründe erfolgen, die für eine Veränderung sprechen, und jener, die für eine unveränderte Erhaltung des Denkmals (Augarten) sprechen.

Nun hat der Verfassungsgesetzgeber selbst erst vor wenigen Jahren den Denkmalschutz für den Augarten ermöglicht, um damit in der Anwendung internationaler Standards den Sprung ins 21. Jahrhundert nicht zu versäumen. Dies wäre ohne eminentes **öffentliches Interesse am Schutz** des Augartens (und einiger anderer berühmter Gartenanlagen) nicht denkbar gewesen. Mit anderen Worten: bei einer Interessensabwägung ist eine Veränderung nur dann denkbar, wenn das Interesse daran noch größer ist als das vom Verfassungsgesetzgeber bekundete Interesse an der unveränderten Erhaltung.

Hinzuzufügen ist, dass das BDA selbst anlässlich der tatsächlichen Unterschutzstellung des Augartens eine ausführliche Begründung für dieses öffentliche Interesse gegeben hat, die nach wenigen Jahren zu ändern wohl keine besondere Veranlassung besteht. (Eine solche wäre gegeben, wenn die Gründe, die für die Unterschutzstellung angeführt wurden, durch inzwischen eingetretene Ereignisse zumindest zu einem erheblichen Teil weggefallen wären. Solche Ereignisse sind bisher nicht bekannt geworden; eine „schleichende“ Änderung – etwa aufgrund kunsthistorischer Erkenntnisse oder langsamer materieller Zerstörungen – ist in den wenigen Jahren kaum denkbar und bisher auch nicht nachgewiesen.)

Dem gegenüber stellt sich die Frage nach dem **Interesse an der Veränderung**. Ein öffentliches Interesse wäre etwa dann gegeben, wenn es Wien an geeigneten Konzertsälen ermangelte. Nun besitzt Wien eine stattliche Anzahl von Konzertsälen, deren Auslastung weit davon entfernt ist, einen öffentlichen Bedarf an weiteren Konzertsälen zu begründen. Im öffentlichen Interesse wäre aber auch, wenn die Öffentlichkeit, also die Bevölkerung, einen Konzertsaal ausgerechnet im Augarten dringend benötigen würde. Das ist – noch dazu angesichts der gegenteiligen Ansicht einer großen Zahl in der Augartenumgebung wohnender Menschen – keine Rede sein, ebenso wenig wie ein öffentliches Interesse an der Beseitigung denkmalgeschützter Teile des Augartens – etwa wegen unmittelbar drohender Gefährdungen von Parkbesuchern – besteht.

Ein öffentliches Interesse an der Institution „Wiener Sängerknaben“ kann für die Beurteilung deshalb nicht herangezogen werden, weil nicht deren Bestand, sondern ein Bauwerk zur Diskussion steht, das zwar (unter anderem) auch dieser Institution zur

Verfügung stünde, sein Nichtvorhandensein aber auf den Bestand der Institution keinen wesentlichen Einfluss hat. Dies geht schon aus der für die „Wiener Sängerknaben“ wesensmäßigen Konzerttätigkeit an den verschiedensten Orten der Welt hervor.

Das DMSG spricht aber nicht nur von „öffentlichem Interesse“, sondern auch vom Interesse des (privaten) Antragstellers. Dieses kann zum Beispiel an der Installierung moderner sanitärer Anlagen in einem alten, nach heutigen Standards unbewohnten Haus bestehen, die ja auch eine Veränderung bedeuten würde. In einem solchen Fall wird man die Einzigartigkeit des Denkmals dem Interesse des Hausbesitzers an der Bewohnbarkeit des Gebäudes gegenüberzustellen, die Interessen abzuwägen und den Eingriff danach zu beurteilen haben. Das (private) Interesse der Wiener Sängerknaben an einer Veränderung des denkmalgeschützten Augartens würde sich aber darin erschöpfen, dass der geplante Konzerthallenbau in bequemer Reichweite des Konviktes läge und Fahrten zu und von den Konzertstätten in jenen wenigen Fällen erübrigen würde, in denen die „Wiener Sängerknaben“ ohne Mitwirkung bei anderen Veranstaltungen (etwa Opernaufführungen) in Wien eigene Konzerte veranstalten. Dass dieses Interesse nicht sehr vital ist, geht alleine schon daraus hervor, dass die Auslastung des Konzertsaal auch „durch andere Nutzer“ angedacht ist.

Kein öffentliches Interesse begründet hingegen – entgegen mitunter von Politikern geäußerten Ansichten - die persönliche Meinung einer noch so hochrangigen Politikerin, eines noch so hochrangigen Politikers, oder auch eines repräsentativen Gremiums, weil es als Voraussetzung für die zu treffende Entscheidung nicht mit dieser identisch sein kann.

Stellt man nun dem wie schon erwähnt eminenten öffentlichen Interesse des Denkmalschutzes an einer unversehrten Erhaltung des Augartens jenes der „Wiener Sängerknaben“ an der Errichtung eines dem Konvikt nahe gelegenen Konzertsaaes und das kaum begründbare öffentliche Interesse daran gegenüber, dann erscheint die Genehmigung einer Veränderung nach sorgfältiger Abwägung dieser Interessen durch das DMSG nicht gerechtfertigt. Ohne hinreichende Begründung aber wäre eine Genehmigung der Veränderung ein Akt der durch einen missbräuchlich verwendeten Begriff getarnten bewussten Rechtsbeugung.

Eine solche Rechtsbeugung ist meistens dann im Spiel, wenn für eine vorab getroffene politische Entscheidung im nachhinein durch logische Krämpfe eine Begründung zu konstruieren versucht wird, um sie wenigstens oberflächlich und formal rechtfertigen zu können. Es sind solche intransparenten Vorgänge, die mit ursächlich sind an der Politikerverdrossenheit und Wahlmüdigkeit der Bevölkerung.

Eines aber ist sicher: beim Augarten wird die betroffene Bevölkerung alle rechtlichen und politischen Mittel – und zwar dort, wo die Rechtsordnung der Öffentlichkeit keine Mitwirkung gewährt – ausschöpfen. Still und leise vorbei an jener Öffentlichkeit, der Interesse man uns vormachen will, wird sich dieses Attentat auf unsere Rechtsordnung jedenfalls nicht vorbeimogeln lassen. Alle aber, die bei solchen Versuchen, den Rechtsstaat formaldemokratisch zu unterminieren, schweigen, tatenlos zusehen oder gar aktiv mitwirken, werden sich im 21. Jahrhundert nicht mehr einfach aus ihrer Verantwortung davonstehlen können.

Dr. jur. Helmut Hofmann
Schriftführer / Aktion 21

Kontakt:
Aktion 21 - Pro Bürgerbeteiligung
Obfrau Herta Wessely
Siebenbrunnengasse 29/1, 1050 Wien
Tel. 545 77 30 oder 0676 / 303 97 99
office@aktion21.at, www.aktion21.at